

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Der Nahostkonflikt im Klassenzimmer - ein  
multiperspektivischer Ansatz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



## VI.43

Internationale Politik und globale Fragen

# Der Nahostkonflikt im Klassenzimmer – Ein multiperspektivischer Ansatz

Dr. Anja Joest



© RAABE 2024

© Gilnature / iStock / Getty Images Plus

Spätestens seit dem Terroranschlag der Hamas am 7. Oktober 2023 und dem Krieg in Gaza ist der Nahostkonflikt in deutschen Schulen angekommen. Jüdische Schülerinnen und Schüler bleiben aus Angst dem Unterricht fern. Musliminnen und Muslime stehen unter Verdacht, den Anschlag gutzuheißen. Die Unterrichtseinheit geht den Konflikt multiperspektivisch an und eröffnet den Blick auf die Sicht und Situation der jeweils anderen. Die Stunden geben Raum für Emotionen und greifen die aktuelle Debatte um Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus auf.

---

### KOMPETENZPROFIL



<b>Dauer:</b>	5–6 Unterrichtsstunden
<b>Inhalt:</b>	Geschichte des Nahostkonflikts, Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Umgang mit Emotionen, Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft
<b>Kompetenzen:</b>	verschiedene Sichtweisen erkennen und verstehen, eigene Sichtweisen kritisch hinterfragen, Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus erkennen

---

## Fachliche Hinweise

### Warum behandeln wir dieses Thema?

Der Konflikt zwischen Israel und Palästina ist nicht erst seit der jüngsten Eskalation ein wichtiges Thema in Deutschland. Dabei geht es nicht allein um die konkreten Ereignisse vor Ort, sondern auch um Geschichte und Gegenwart in Deutschland.

Die Debatte um den Konflikt im Nahen Osten wird in Deutschland oft zusammen mit historischer Verantwortung gesehen, da der Holocaust einen wichtigen Auslöser für die israelische Staatsgründung darstellte. Aber auch aktueller Antisemitismus sowie antimuslimischer Rassismus prägen die Debatte. In Reaktion auf die Eskalation des Konflikts kam es zu vielen antisemitischen Vorfällen einerseits, andererseits kamen Musliminnen und Muslime teils in Generalverdacht, die Hamas gutzuheißen sowie hauptverantwortlich für den Antisemitismus hierzulande zu sein. Dieser ist aber auch ohne Zuwanderung in der deutschen Gesellschaft präsent. Zudem wurde der heute in vielen islamisch geprägten Ländern verbreitete Antisemitismus im Laufe des 20. Jahrhunderts stark aus europäischen Ländern beeinflusst, im Osmanischen Reich gelang die Koexistenz mit dem Judentum zuvor meist harmonischer als in europäischen Ländern.

Ein hoher Grad an Emotionalität erschwert es, über den Konflikt zu reden und führen nicht selten zu einer dichotomen Einteilung in „Gut“ und „Böse“, Opfer und Täter. Umso wichtiger ist es, junge Menschen in die Lage zu versetzen, die aktuellen Ereignisse und Diskurse kritisch und aus verschiedenen Perspektiven bewerten zu können.

Durch die sozialen Medien, aber auch durch die verschiedenen Betroffenheiten ist der Konflikt in den Klassenzimmern angekommen. Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus gehören zu den alltäglichen Erfahrungen vieler Schülerinnen und Schüler. Eine Unterrichtsreihe über den Konflikt zwischen Israel und Palästina muss diese Erfahrungen ernst nehmen und den damit verbundenen Emotionen Raum geben und gleichzeitig den Blick auf die vermeintlich andere Seite öffnen.

### Herausforderungen und Chancen des Themas

Der Nahostkonflikt als Thema im Unterricht ist für Lernende und Lehrende eine Herausforderung. Gleichzeitig bietet er aufgrund seiner Komplexität die Chance, Themenbereiche anzusprechen, die vielleicht gar nicht im Lehrplan stehen, für das schulische und gesellschaftliche Zusammenleben aber von zentraler Bedeutung sind.

Insbesondere Lehrkräfte stehen schnell vor der Frage, inwieweit bestimmte Positionen als antisemitisch oder rassistisch zu werten sind und wie sowohl mit eigenen Ressentiments als auch mit den Reaktionen der Schülerinnen und Schüler umzugehen ist.

Grundsätzlich ist – entsprechend dem Kontroversitätsgebot – Kritik an den beteiligten Akteurinnen und Akteuren erlaubt. Gerade bei einem so komplexen und emotional aufgeladenen Thema müssen auch kontroverse und mitunter problematische Positionen diskutiert und hinterfragt werden können, denn nur so kann der Umgang mit Pluralismus gelernt und die Ambiguitätstoleranz gestärkt werden. Grenzen liegen da, wo Aussagen und Handlungen gegen Menschenrechte und Menschenwürde verstoßen und unterschiedliche Interessen und Überzeugungen nicht akzeptiert werden.

Lehrerinnen und Lehrer sollten sich bei der Behandlung des Nahostkonflikts vergegenwärtigen, dass sich auch die Schülerinnen und Schüler der emotionalen und polarisierenden Wirkung des Themas bewusst sind, sodass hinter den provokanten Äußerungen Einzelner auch der Wunsch nach Aufmerksamkeit und Anerkennung stehen kann. Es ist möglich, dass eindeutig antisemitische oder rassistische Aussagen fallen, sie dürfen aber nicht unwidersprochen im Raum stehen bleiben.

Der Nahostkonflikt ist weit mehr als die kriegerische Auseinandersetzung vor Ort. Er bildet auch

eine Projektionsfläche und wird von Menschen unterschiedlicher politischer und gesellschaftlicher Positionierung, Herkunft und Sozialisation sowie eigenen Erfahrungen sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Aufgrund der kontroversen Positionen zum Nahostkonflikt und seinen multiplen Dimensionen bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte: „An seinem Beispiel lassen sich Themen wie Identität und Zugehörigkeit, Diskriminierung und Menschenrechte, Macht und Gerechtigkeit, Erinnerung und Verantwortung mit konkreten Erfahrungen von Schüler\*innen in Deutschland verbinden.“<sup>1</sup>

Aber auch Themen wie Medienbildung, Konfliktlösung und Demokratiebildung können im Rahmen der Behandlung des Nahostkonflikts angesprochen werden.

### Antisemitismus

Formen von Judenfeindschaft gehen bis in die Antike zurück. Viele noch heute existierende Stereotype und Verschwörungsmymen reichen auf den christlichen Antijudaismus zurück, der sich seit dem Frühchristentum entwickelte. Ein Vorwurf war der einer Kollektivschuld des Judentums am Tod Christi. Auch im Islam ist das Bild des Judentums traditionell negativ, gründet sich aber vor allem auf dem Vorurteil, Jüdinnen und Juden seien feige, da es Mohammed gelungen war, sie aus Medina zu vertreiben. Sie wurden also eher verächtlich betrachtet denn als gefährliche Gegner gesehen wie im Christentum.

Neue Formen der Judenfeindschaft entstanden seit der Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert, die nicht nur das Christentum, sondern auch das Judentum teils als Quelle irrationalen Denkens ausmachte. Andererseits breitete sich zunehmend auch die Idee der Rechtsgleichheit aus und in vielen Ländern konnten sich Jüdinnen und Juden im Laufe des 19. Jahrhunderts emanzipieren. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand aber im Zuge vermeintlich wissenschaftlicher „Rassentheorien“ eine neue Form der rassistischen Judenfeindschaft. Erst seit dieser Zeit etablierte sich überhaupt der Begriff „Antisemitismus“, zunächst als Eigenbezeichnung von Antisemiten. Der rassistisch begründete Antisemitismus fand seinen traurigen Höhepunkt in der industriell betriebenen Massentötung des deutschen NS-Regimes.

Nach der Gründung des Staates Israel 1948 – die zionistische Idee einer sicheren jüdischen Heimstatt hatte durch den Holocaust akut an Bedeutung gewonnen – verschärfte sich der Nahostkonflikt, was auch den Antisemitismus in islamisch geprägten Ländern befeuerte. Dafür hatte unter anderem das deutsche NS-Regime vorgearbeitet, das schon in den 1930ern massiv im arabischen Raum agiterte. Man sollte sich daher darüber bewusst sein, dass nicht nur antisemitische Stereotypen auch in der deutschen Mehrheitsgesellschaft relativ unabhängig von Herkunft und Orientierung im politischen Spektrum existieren, sondern auch, dass islamistischer Antisemitismus in weiten Teilen stark von „westlichem“ Antisemitismus geprägt ist.

Aktuell und auch nach dem Terroranschlag der Hamas am 7. Oktober 2023 ist viel von „israelbezogenem Antisemitismus“ die Rede. Wie aber kann legitime Kritik an der Politik des Staates Israel abgegrenzt werden von Antisemitismus? Der damalige Minister Israels für soziale Fragen, Natan Scharanski, entwarf in den 2000er-Jahren einen einfach zu merkenden sogenannten 3D-Test:

1. Dämonisierung: Eine Aussage ist antisemitisch, wenn der Staat Israel dämonisiert, also zum ultimativen Bösen erklärt wird. Ein Mittel der Dämonisierung sind NS-Vergleiche: Wird die israelische Politik mit dem Nationalsozialismus gleichgesetzt?
2. Delegitimierung: Eine Aussage ist antisemitisch, wenn der Staat Israel delegitimiert, ihm das Existenzrecht abgesprochen wird. Oft knüpft die Delegitimierung an die Dämonisierung an. In

<sup>1</sup> Quelle: Der Nahostkonflikt in Unterricht und Schule“, Bildungsserver Berlin-Brandenburg (Hg.), zu finden unter: <https://www.ufuq.de/wp-content/uploads/2019/08/Dossier- Der Nahostkonflikt in Unterricht und Schule Bildungsserver 20190823.pdf> [zuletzt abgerufen am 09.01.2024].

der Delegitimierung wird der Antizionismus deutlich: Jüdinnen und Juden wird das Recht, in Sicherheit im eigenen Staat leben zu können, abgesprochen.

3. Doppelte Standards: Eine Aussage ist antisemitisch, wenn an den Staat Israel andere Maßstäbe angelegt werden als an andere demokratische Staaten.<sup>1</sup>

Wesentliche Elemente dieser Definition finden sich in einem von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) entwickelten Definition, auf die sich auch die Bundesregierung stützt (online siehe <https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus>).

Gegen diese Definition wurden verschiedentlich vor allem von linker Seite Einwände gebracht, die „Jerusalem Erklärung“ wird von manchen als Gegenentwurf favorisiert (online: <https://jerusalemdeclaration.org/>). In der Debatte geht es unter anderem darum, ob die BDS-Kampagne (Boycott, Divestment and Sanctions) per se als antisemitisch aufzufassen ist.

Für Schülerinnen und Schüler ist der 3D-Test sicher ein hilfreiches, weil einfach zu merkendes Werkzeug.

### Antimuslimischer Rassismus

Um antimuslimischen Rassismus als solchen zu verstehen, ist es wichtig, zu betonen, dass Rassismus durch konstruierte „Rassen“ wirkmächtig wird, da es biologisch gesehen keine unterschiedlichen „Menschenrassen“ gibt. Das heißt, dass bestimmte Menschengruppen aufgrund von Merkmalen wie Aussehen, Herkunft oder auch Religion rassifiziert werden.

In Deutschland begann die Einwanderung einer größeren Zahl von Musliminnen und Muslime mit sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern ab den 1960-er Jahren. Im Laufe der Jahrzehnte sind viele weitere muslimische Gruppen immigriert oder nach Deutschland geflüchtet. Seit 2015 hat es einen Anstieg rassistischer Gewalt gegeben, der sich teils mit antimuslimischen Ressentiments verbindet.

Antimuslimischer Rassismus ist ein kulturalistisch argumentierender Rassismus, der sich gegen Musliminnen und Muslime und als solche gelesene Menschen richtet. Ihm liegt die Annahme zugrunde, dass Musliminnen und Muslime, sowie alle, die dafür gehalten werden, grundsätzlich anders sind. Ob eine Person zur Gruppe der Musliminnen und Muslime gehört oder nicht, wird an äußeren Merkmalen festgemacht und hat weniger mit tatsächlichen religiösen Einstellungen oder Handlungen zu tun.

Dabei folgt der antimuslimische Rassismus Denkmustern, wie sie auch bei anderen Rassismen zu finden sind. Auch hier werden Menschen zu einer Gruppe konstruiert, der dann bestimmte, in der Regel negative Eigenschaften zugeschrieben werden, und die sich von denen der Eigengruppe unterscheiden. Mit der Abwertung der „anderen“ geht die Aufwertung der Eigengruppe einher. Dabei dient die Konstruktion einer überlegenen Eigengruppe und der vermeintlich unzivilisierten, rückständigen Fremdgruppe der Aufrechterhaltung und Rechtfertigung eigener Privilegien. Historisch geht der antimuslimische Rassismus auf die Zeit der Kolonialisierung zurück, in der das Bild vom unzivilisierten, minderwertigen Orient konstruiert wurde, um es der Konstruktion vom zivilisierten und fortschrittlichen Westen gegenüberzustellen. Neu am heutigen antimuslimischen Rassismus ist, dass er für sich beansprucht, Menschen als zugehörig oder nicht zugehörig zur Mehrheitsgesellschaft zu definieren.

<sup>1</sup> Vgl.: Natan Sharansky (2004): 3D test of Anti-Semitism: Demonization, double standards, delegitimation. In: Jewish Political Studies Review 16, S. 3–4.

## Didaktisch-methodische Hinweise

### Worum geht es inhaltlich?

Die Unterrichtsreihe bietet einen kurzen Einblick in den Nahost-Konflikt. Im Mittelpunkt steht jedoch nicht die reine Wissensvermittlung. Ziel der Reihe ist es vielmehr, die Multiperspektivität der Situation in Israel/Palästina hervorzuheben und Lehrkräften Beispiele an die Hand zu geben, wie sie in der aktuellen Situation über den Konflikt sprechen können. Die Schülerinnen und Schüler erfahren in Grundzügen, worum es bei dem Konflikt geht und warum er in Deutschland eine so große Rolle spielt. Sie lernen Verletzungen und unterschiedliche Narrative auf beiden Seiten kennen, erhalten Raum für eigene Emotionen und erarbeiten sich eine eigene multiperspektivische, rassistus- und antisemitismuskritische Haltung.

### Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Stunde 1 dient als Heranführung an den Nahost-Konflikt und bringt die Schülerinnen und Schüler auf den gleichen Wissensstand.

In Stunde 2 lernt Ihre Klasse ausgesuchte Ereignisse sowohl aus der israelischen als auch aus der palästinensischen Sicht kennen. In der Doppelstunde 3 und 4 beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Emotionen, die durch den Nahostkonflikt und die aktuellen Ereignisse hervorgerufen werden und das Reden darüber oft erschweren.

Im Mittelpunkt der Stunden 5 und 6 steht der Nahost-Konflikt als Projektionsfläche für Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus. Die Klasse lernt beide Phänomene näher kennen und diskutiert persönliche und gesellschaftliche Folgen.

Den Einstieg ins Reihenthema finden die Schülerinnen und Schüler über einen Film zur Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts. Die Bearbeitung eines Zeitstrahls in **M 1** hilft ihnen, das Wissen um den historischen Kontext zu festigen. In **M 2** setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Sichtweisen auf den Konflikt auseinander und erhalten so einen ersten Eindruck von seiner Multiperspektivität. In **M 3** stehen die individuellen Emotionen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt, sowie die Frage, wie man trotz der oft heftigen Emotionen sachlich und wertschätzend miteinander umgehen kann. In **M 4** erforschen die Schülerinnen und Schüler, woher ihre eigenen Emotionen kommen und welche persönlichen Bezüge sie zum israelisch-palästinensischen Konflikt und der Region haben. Sie befragen hierzu in mehreren Interviews ihr direktes soziales Umfeld und betrachten die genutzten Informationsquellen kritisch.

In **M 5** und **M 6** beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Phänomenen „Antisemitismus“ und „antimuslimischer Rassismus“, zwei Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, die in der aktuellen Situation und dem öffentlichen Diskurs eine zentrale Rolle spielen. Die Lernenden erfahren, was darunter jeweils zu verstehen ist, und entwickeln eine Vorstellung von den Folgen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

---

## Auf einen Blick

---

### 1. Stunde

**Thema:** Der Nahostkonflikt – Eine Einführung

**M 1** **Worum geht es im Nahostkonflikt?**

**Inhalt:** Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen kurzen Überblick über den Konflikt. Sie aktivieren und erweitern ihr Vorwissen.

---

### 2. Stunde

**Thema:** Verschiedene Perspektiven auf den Konflikt

**M 2** **Der Nahostkonflikt – Zwei Seiten einer Medaille**

**Inhalt:** Die Schülerinnen und Schüler lernen die israelische und die palästinensische Sicht auf den Konflikt kennen.

---

### 3./4. Stunde

**Thema:** Der Nahostkonflikt und ich

**M 3** **Gefühle anerkennen – Die Methode Emotionskochtopf**

**M 4** **Was hat der Nahostkonflikt mit mir zu tun?**

**Inhalt:** Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit unterschiedlichen Emotionen in Bezug auf den Nahostkonflikt und beleuchten ihre eigenen Bezüge und Sichtweisen kritisch.

---

### 5./6. Stunde

**Thema:** Der Nahost-Konflikt und seine Begleiterscheinungen

**M 5** **Was bedeutet Antisemitismus? – Begriffsdefinition**

**M 6** **Antimuslimischer Rassismus – Begriffsdefinition**

**Inhalt:** Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den Phänomenen Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus. Sie erfahren, wie es den jeweils Betroffenen geht und analysieren aktuelle Meldungen.

---

## Hinweise und Erwartungshorizonte

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Der Nahostkonflikt im Klassenzimmer - ein  
multiperspektivischer Ansatz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

